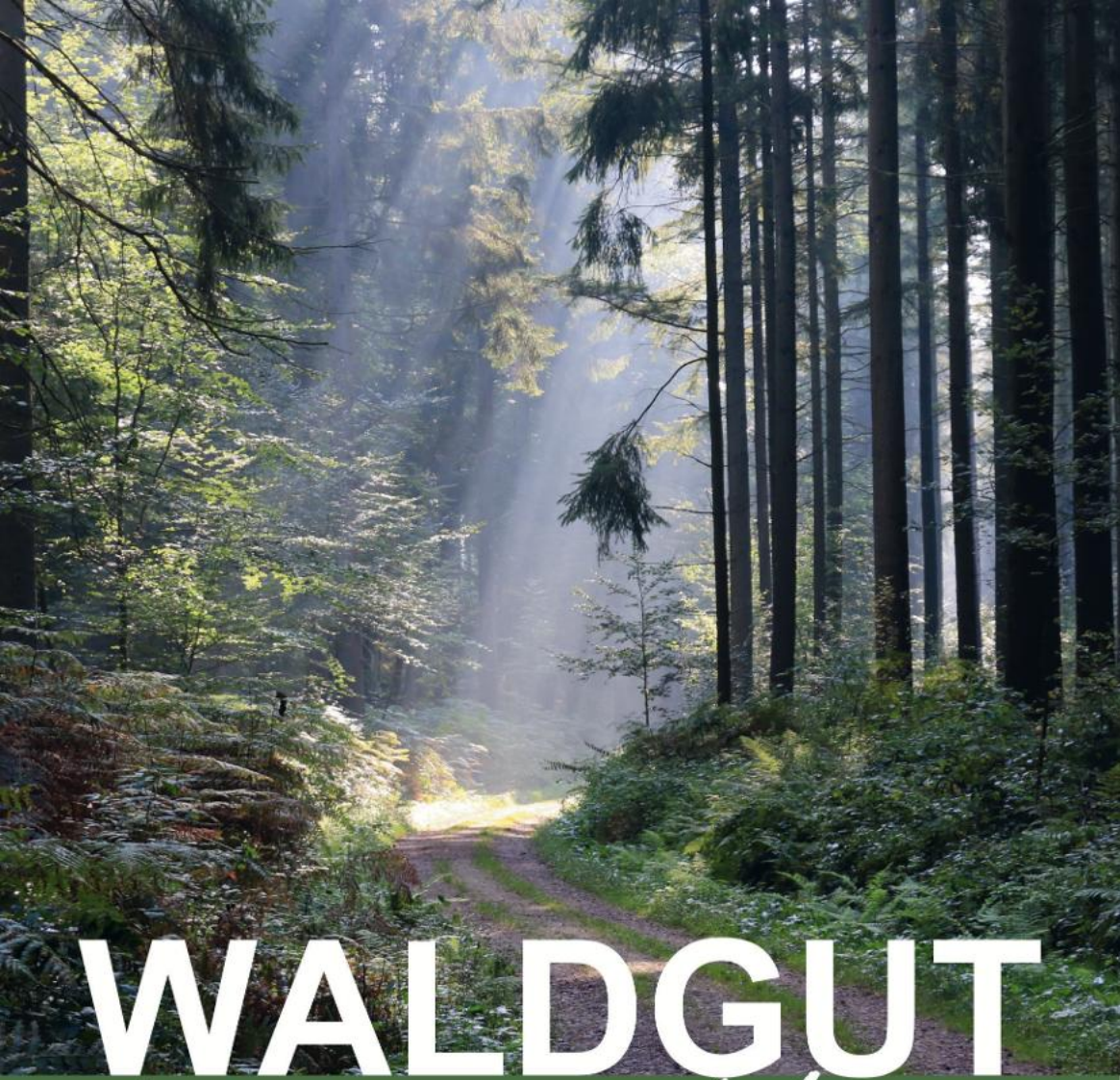




WALDGUT

Jungenwald

Wald-Natur-Erleben

Sie sind uns herzlich willkommen!

Waldgut Jungenwald im Mai 2026

Waldgut Jungenwald

Auf dem Weg vom Forst zum Wald!

Generationen von Forstbeamten, ihren Lobbyvertretungen und für Wald- und Jagdangelegenheiten zuständigen Erfüllungsgehilfen in den Amtsstuben haben es geschafft, der Gesellschaft Forste als Wald zu "verkaufen" und dabei könnte der Unterschied nicht größer sein! Kurz zum Unterschied zwischen Forst und Wald, denn diesen Unterschied muss man kennen, um die weiteren Ausführungen zum Wald-Rewilding-Programm für den Jungenwald zu verstehen.

Ein Forst ist das Ergebnis, wenn mit nicht naturgemäßen Verfahren Holz produziert wird.

Kurzum: Forstwirtschaft ist nichts anderes als Landwirtschaft mit Bäumen!

Förster mit ihren Forsten verfolgen das Ziel, Holz für unterschiedliche Verwendungen (z.B. Energieholz, stoffliche Verwertung, Bauholz) möglichst schnell und in der Bereitstellung kostengünstig für zukünftige Generationen zu produzieren. Dieses Prinzip umschreibt die sogenannte "Nachhaltigkeit" in der Forstwirtschaft. Viele Förstergenerationen haben sich dieses Prinzip der Nachhaltigkeit (Nachhaltigkeit der Holzproduktion) als Markenzeichen für Ihren Berufsstand zu Eigen gemacht, ohne dass diese Nachhaltigkeit eine qualitative Nachhaltigkeit im Sinne ökologischer Aspekte bedeutet, da sie die Ökosystems Schäden, die mit dieser Wirtschaftsweise verbunden sind, völlig ausblenden.

Klassische Forstwirtschaft blendet Ökosystems Schäden (z.B. Boden, Wasser, Luft, Biodiversität etc.) ebenso aus, wie die bekannte Anfälligkeit der Baum- oder besser gesagt Holzkulturen für abiotische (z.B. Sturm) oder biotische (z.B. Borkenkäfer) Schäden. Klassische Forstwirtschaft nutzt und pflanzt, so wie in der Landwirtschaft, nur in längeren Perioden.

Ein Wald verfolgt nur ein Ziel und zwar einen gesamtökologischen Optimalzustand zu erhalten und nach Störungen (z.B. Brand, Sturm) diesen Optimalzustand wieder zu erreichen.



Der Natur- und damit Waldverbundenheit der Waldbesitzerinnen des "Waldgutes Jungenwald" ist es zu verdanken, dass diese für ihr Waldeigentum nach den Stürmen Vivian und Wiebke im Jahr 1990/1991, die richtigen Schlüsse zogen und die Entscheidung trafen, sich auf den Weg vom Forst zum Wald zu machen.

Das nach wie vor anfallende Holz ist dabei eher ein Zufallsprodukt, um den Wald in Richtung gesamtökologischen Optimalzustand zu entwickeln. Ein Wald mit höchster Biodiversität, optimalem Mikroklima und umfassender Allgemeinwohlfunktion ist das Betriebsziel und nicht durch klassische Forsteinrichtungsverfahren abgeleitete Holzeinschlagsmengen und kurzfristige Holzverkaufserlöse.

Natürlich braucht es für diesen Rewilding-Prozess viel, viel Zeit; Zeit, die der Wald im Gegensatz zum Menschen braucht.

Doch schon jetzt erkennen die aufmerksamen Waldbesucher*innen, insbesondere die, die das "Waldgut Jungenwald" seit Jahrzehnten kennen, den Wandel weg vom Forst, hin zum Wald.

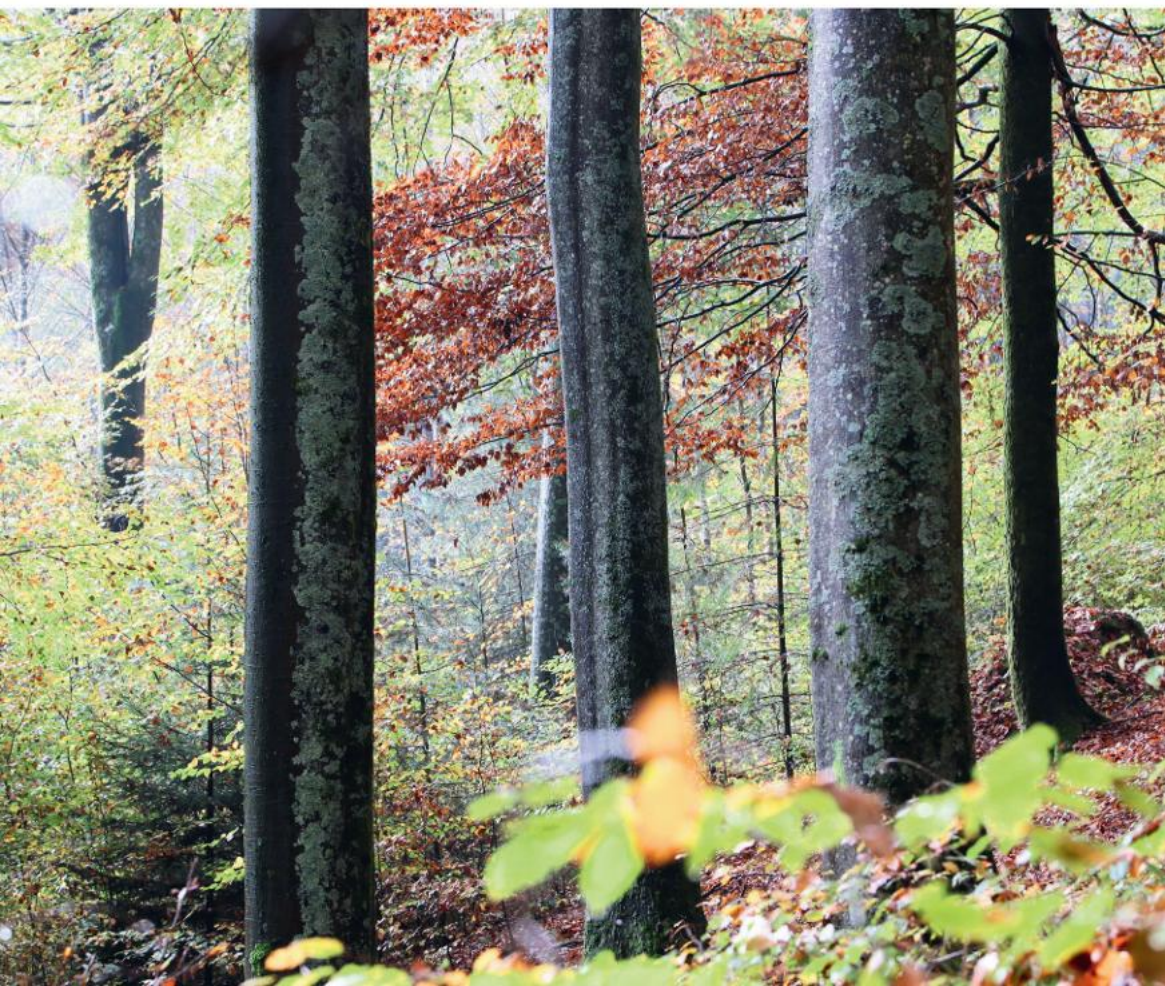
*Diesen Wandel zu unterstützen
ist Auftrag, diesen erleben zu
dürfen ist ein Geschenk!..*

Klaus Jöger

Liebe Waldbesuchende,

wir heißen Sie herzlich Willkommen zur naturgebundenen Erholung in unserem Waldbesitz, dem "Waldgut Jungenwald".

Mit dieser Informationsschrift wollen wir Sie über das Waldgebiet, die waldbaulichen und jagdlichen Zielsetzungen, über Wald- und Artenschutzprojekte und allgemeine Entwicklungen denen unsere Wälder ausgesetzt sind, informieren.



Vorab

Allgemeine Informationen zu diesem einzigartigen Wald

Das "Waldgut Jungenwald" mit einer Fläche von 143 Hektar ging im Jahr 1983 ins Eigentum der jetzigen Waldbesitzerinnen über. Zuvor wurden durch den Vorbesitzer, dem forstlichen Zeitgeist folgend, ehemals flächig verbreitete ältere Buchenmischwälder kahlgeschlagen und in Douglasien-, Fichten- und Kiefernreinbestände umgewandelt. Nur drei kleine Reste des ehemaligen Buchenmischwaldes haben diese Waldumwandlung überlebt und sind seit dem als Naturwaldentwicklungsflächen ausgewiesen. Sie sind nicht nur eindrucksvolle Zeitzeugen, von dort verbreiten sich die Baumsamen mit ihrer breiten genetischen Information im gesamten Waldbesitz.



Nach den Stürmen Vivian und Wiebke, die Teile Deutschlands mit voller Wucht trafen, wurden auch im "Waldgut Jungenwald" auf großen Flächen die labilen Fichtenwälder stark geschädigt. Seitdem wurde die waldbauliche- und jagdliche Betreuung bis 1996 durch meinen Vater Karl Borger, den damaligen Geschäftsführer der ehemaligen Forstbetriebsgemeinschaft im Landkreis Merzig-Wadern wahrgenommen, der mit größtem ehrenamtlichem Engagement, in enger Abstimmung mit den Waldbesitzerinnen, die Sturmschäden aufarbeiten ließ und den Grundstein legte, dass sich zukünftig ein neuer, diesmal artenreicherer Wald entwickeln sollte.

Schonender Umgang mit dem Waldökosystem



Seit 1996 betreue ich das "Waldgut Jungenwald" treuhänderisch und setze konsequent ökosystemverträgliche Ziele um. Ziel sind Mischwälder mit einem hohen Anteil aller potentiell vorkommenden Mischbaumarten.

Die Waldarbeit wird durch ortsnah ansässige Selbstwerbeunternehmen durchgeführt. Bei der Holzernte kommen ausschließlich motormanuelle Verfahren zum Einsatz. Der Einsatz von hochmechanisierten Ernteverfahren (Harvester) oder anderem überschwerem Gerät findet nicht statt.

Die Einschlagszeit beschränkt sich in der Regel von Mitte Oktober bis Ende Februar eines Jahres, das heißt, außerhalb der Brut- und Setzzeit. Der Schutz der Waldböden und des Mikroklimas hat im gesamten Betriebsvollzug allerhöchste Priorität. Deshalb wird ausschließlich möglichst leichte Technik unter Einsatz von Seilwinden eingesetzt.

*Für einen gesunden Wald -
ökosystemverträgliche Bewirtschaftung statt harter Eingriffe.*



Vielfalt statt Einfalt!

Ziel ist es die ehemals strukturarmen Nadelwälder in struktur- und baumartengemischte Wälder zu überführen. Dazu wird die natürliche Verjüngung des Waldes aktiv gefördert und wo nötig mit extensiven Pflanzungen von seltenen heimischen Baumarten ergänzt. Ziel ist es, dass möglichst alle heimischen und für den Standort typischen Baumarten flächig vorhanden sind.

So soll das “Waldgut Jungenwald” in die unvorhersehbare klimabedingte Waldzukunft geführt werden.

Vereinbarung

zum Schutz der Wildkatze

Das “Waldgut Jungenwald” setzt seit 2016 das BUND-Wildkatzen-Schutz-Projekt um. Dies strebt eine Optimierung der Waldflächen als Lebensraum für die Wildkatze an.

Dazu gehört unter anderem die mit einer ökosystemverträglichen Waldbewirtschaftung verbundene Verbesserung der Ernährungsgrundlagen und durch strukturverbessernde Maßnahmen die Eignung der Waldflächen als Rückzugs- und Vermehrungsort.



Bundesprojekt

“Wertvoller Wald”

Das “Waldgut Jungenwald” unterstützt seit 2013 die Maßnahmen und Ziele im Rahmen des BfN – Projekts „Entwicklung und Förderung von Alt- und Totholzbiozönosen durch eine nachhaltige Bewirtschaftungsstrategie“

Die Maßnahmen tragen dazu bei, den Lebensraum Rotbuchenmischwald, speziell die Alterungs- und Zerfallsphasen mit ihren vielfältigen Lebensgemeinschaften im Rahmen der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS) zu sichern, zu regenerieren bzw. neu zu entwickeln, um die Bestände langfristig zu schützen.

Auf einer Fläche von 2,7 Hektar wurden die Altbuchenwaldreste mit einem durchschnittlichen Baumalter von 140 Jahren unter Totalschutz gestellt und als Naturwaldentwicklungsflächen ausgewiesen.

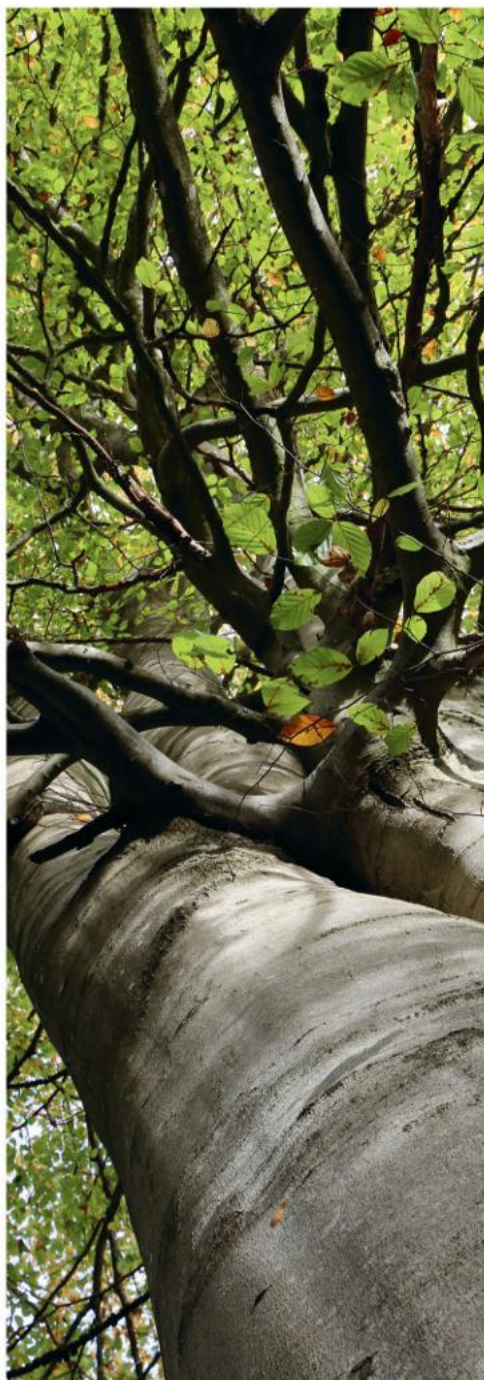


Horstschutzvereinbarung

Die Entwicklung zum Schutz der waldgebundenen Vogelarten, für die das Saarland eine besondere Verantwortung trägt, ist im "Waldgut Jungenwald" sehr positiv. Typische Arten des Waldes, insbesondere an Alterungs- und Zusammenbruchphasen gebundene Arten, konnten in ihrem Bestand stabilisiert werden und breiten sich in ehemals verwaisten Lebensräumen wieder aus.

Die in der Vereinbarung genannten Vorgaben in den Horstschutzzonen wurden in den Betriebsablauf bzw. die Maßnahmenplanung übernommen.





Projekt Öko-Wald

Im Rahmen des Förderprojektes Ökowald wurden beginnend in 2019 im gesamten Waldbesitz 620 Altbäume (Buche, Kiefer, Douglasie, Fichte, Eiche u.a.) mittels GPS eingemessen, nach Vorgaben der Förderrichtlinie dauerhaft markiert und für alle Zeit aus der Nutzung genommen. Die überwiegende Zahl dieser Bäume hat einen Durchmesser von deutlich über 40 cm, gemessen in 1,30 Meter Höhe. Dies entspricht einem errechneten Ernteverzicht von ca. 1.300 Festmeter.

Zusätzlich wurden stehende Biotopbäume (lebend oder abgestorben mit Durchmessern von ebenfalls über 40 cm) mittels GPS eingemessen und dauerhaft markiert. Es handelt sich im Zusammenhang mit dem Ökowald-Projekt um 450 Exemplare mit einer Holzmasse von weiteren 850 Festmeter.

*Über 1.000 alte Bäume sind
dadurch dauerhaft
geschützt.*

Klimaangepasstes Waldmanagement

Die regenarmen Jahre 2017/2018, insbesondere aber das Heißjahr 2019 haben den Nadelbäumen stark zuge-
setzt. Waren es vor 2019 leichte Nadel-
verluste hat das Heißjahr 2019 und in
seiner Folge der Borkenkäferbefall
starke Schäden an der Fichte verur-
sacht. Das "Waldgut Jungenwald" setzt
die Ziele des Bundesprogramms „Klima-
angepasstes Waldmanagement“ konse-
quent um, mit dem Ziel, die Wald-
ökosysteme zu stärken.

Die abgestorbenen Fichten bleiben als
Totholzschirm stehen und werden, falls
überhaupt erforderlich, mit Mischbaum-
arten ergänzt und der natürlichen Ent-
wicklung überlassen.

Wesentliches Ziel dieser Strategie ist die
Verbesserung des Waldinnenklimas und
die Bodenverbesserung durch das sich
zersetzende Biotopholz (Humusan-
reicherung) sowie die Förderung der
Biodiversität.

Im Rahmen dieses Projektes wurden 15
Hektar Waldfläche unter Schutz gestellt,
so dass inklusive der Öko-Waldflächen
17 Hektar Waldschutzflächen existieren
(12 % der Gesamtwaldfläche).

(Biotopholzschutz = Artenschutz)





Der Wald im Wandel

So wie bisher geht es nicht weiter

“Die menschengemachte Klimakrise bedeutet in Zukunft eine ernsthafte Bedrohung für unsere Zivilisation. Selbst, wenn wir es nicht wahrhaben wollen – die vorliegenden Befunde und Szenarien sind nicht gut. Die aus der Klimakrise resultierende Unsicherheit darf auf keinen Fall ignoriert werden – auch, wenn es verständlicherweise schwerfällt, sie ernsthaft anzunehmen.

Von größter Bedeutung ist, dass wir die verstörende Unsicherheit und die sich abzeichnenden Bedrohungen für die Natur sowie unser Hab und Gut, Wohlstand und das Leben zukünftiger Generationen in Motivation umwandeln.

Es geht nunmehr um nichts weniger als einen Kampf: gegen unsere eigene Trägheit, unser Zögern und unseren Mangel an Vorstellungskraft. Gerade Waldbesitzer*innen sollte klar sein, dass jetzt die Zeit gekommen ist, Haltung zu zeigen, sich zu empören und sich für eine fundamentale Wende einzusetzen.

Ja, der Wald ist ein wichtiger Verbündeter im Kampf gegen die Klima- und Biodiversitätskrise funktionierende Wälder speichern Kohlenstoff, aber sie kühlen auch die Landschaft und regulieren den Wasserhaushalt.

Auf keinen Fall sollten wir uns allerdings jetzt darauf einlassen, den Klimawandeldiskurs für kurzfristige Mitnahmeeffekte auszunutzen. Die Konsequenz der Klimakrise kann nicht sein, nun eilfertig einer intensiveren Nutzung das Wort zu reden“.

(Prof. Dr. Pierre Ibisch, Professor für „Sozialökologie der Waldökosysteme“, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, 2026).



Anstatt Karlsschlag mit der Natur arbeiten.



Wald-Schutz-Projekte

des Landesverbandes Saar-WaldSchutz e.V.

Das "Waldgut Jungenwald" ist Projektpartner des Landesverbandes Saar-WaldSchutz e.V.. Projektziele sind unter anderem Totbaumschirme zu erhalten und Verfahren zum Einzelschutz besonders verbissgefährdeter Baumarten mit naturnahen, also kunststofffreien Alternativen vorzustellen, aktiv zur Artanreicherung durch Anpflanzung seltener heimischer Baumarten beizutragen und Artenschutzprojekte aktiv zu unterstützen (z.B. Waldkauz).

Rewilding

Rewilding bedeutet in erster Linie, der Natur wieder Platz zu lassen, die Natur darf selbst „entscheiden“, was passiert. Auf diese Weise können natürliche Prozesse wieder stattfinden und funktionierende Ökosysteme mit Vernetzung all ihrer Bereiche entstehen. Je komplexer und lebendiger die Beziehungen und Interaktionen in einem Ökosystem wiederhergestellt werden können, umso mehr entwickelt sich die standortgemäße bzw. standortheimische Artenvielfalt.

Es braucht dafür nur eine Entscheidung: Kontrollverlust zulassen!

Wenn wir als wirtschaftende Menschen weniger kontrollieren und dafür wieder mehr Wildnis zulassen, haben geschädigte Ökosysteme die Chance, sich selbst zu regenerieren.



Gerade im Wald tragen die bisherigen Nutz- und Schutzkonzepte kaum dazu bei, die Krise abzuwenden und den Verlust von Arten aufzuhalten. Die überall sichtbaren Umweltschäden durch harte Methoden klassischer Forstwirtschaft erinnern eher an Endzeitstimmung als an Aufbruchstimmung um die Folgen der Klima- und Biodiversitätskrise abzumildern. Das "Waldgut Jungenwald" beschreitet hier seit vielen Jahren einen anderen Weg als die übliche klassische Forstwirtschaft mit ihren Kahlschlägen, Bodenschädigungen durch den Einsatz überschwerer Erntemaschinen, klassische Aufforstungen, Baumschutz mit Plastikhüllen etc.. Bereits jetzt zeigen sich im "Waldgut Jungenwald" die Erfolge der ökosystemverträglichen Waldbehandlung.

Das Waldökosystem beginnt sich zu revitalisieren!

Waldschutzjagd statt Hobbyjagd

Der Waldbesitz ist mit 143 Hektar ein sogenannter Eigenjagdbezirk. Der Umgang mit den verbißverursachenden Wildtieren hat den entscheidenden Einfluss zur Erreichung der waldbaulichen Ziele und ist wesentlicher Beitrag die Betriebsergebnisse durch die Vermeidung unnötiger Kosten (Waldschutz, Aufforstungen etc.) zu verbessern!

Vorkommende Wildarten sind die sogenannten Schalenwildarten Rehwild, Schwarzwild und Rotwild, letzteres als Wechselwild. Eine möglichst störungsarme Jagd, mit sehr langen Jagdruhephasen in Waldbereichen, in denen sich der Jungwald artenreich entwickeln soll, hat sich bewährt.

Eine Entnahme von Wildtieren findet deshalb nicht aus jagdlichem Interesse (Hobbyjagd) statt, sie ist nicht mehr als ein waldbauliches Mittel zur Gesundung des Waldökosystems und wird nur dort durchgeführt, wenn damit unmittelbar ein walddökologisches Ziel unterstützt werden kann und wo andere zumutbare Möglichkeiten des Waldschutzes ausscheiden. Entnommen werden nur Schalenwildarten, alle anderen Wildtiere, die als jagdbare Arten gelten (z.B. Fuchs, Dachs, Hase, Marder, Ringeltaube etc.)

...genießen absoluten Schutz.





Liebe Waldbesuchende,

bitte nutzen Sie für Ihr Naturerlebnis, zur eigenen Sicherheit und mit Rücksicht auf die Tierwelt nur den in der Karte gelb gekennzeichneten Rundweg. Der Weg hat eine Länge von ca. 3.700 Meter und ist leicht begehbar. Leider können wir keinen besonders ausgebauten Weg für Waldbesucher mit körperlichen Beeinträchtigungen anbieten, da der Weg auch für den Abtransport eingeschlagener Bäume genutzt wird und deshalb einen entsprechenden Ausbaustandard aufweist.

Im Interesse Ihrer Sicherheit weisen wir darauf hin, dass Sie immer mit waldtypischen Gefahren rechnen müssen (z.B. Ast- und Baumbruch), das heißt die Nutzung der Wege erfolgt auf eigene Gefahr!

Wenn Sie auf dem markierten Weg Ihre vierbeinigen Begleiter an der Leine führen, trägt dies zum Sicherheitsgefühl anderer Waldbesucher bei und hilft den wildlebenden Tieren stressfrei ihre notwendigen Nahrungsorte und Ruheräume zu nutzen.



Mehr Waldinformationen an unserem Infopunkt.



Forst wird zum Wald.



*Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung.
Jetzt wünsche ich Ihnen ein schönes Walderlebnis
in unserem "Waldgut Jungenwald"!*

Impressum:

Waldgut Jungenwald

Klaus Borger (Staatssekretär a.D. und Treuhänder)
Am Tamplingsberg 9
66663 Merzig

Tel.: +49 160 8808834
klaus.borger@kabelmail.de

Gestaltung: Laura Borger GbR - KontrastProgramm St. Wendel